

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 78 (1995)
Heft: 12

Artikel: Die Weihnachtslegende
Autor: Schmidt, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-414122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Weihnachtslegende

Wenn am Weihnachtsabend die Kerzen brennen und das Lied "Stille Nacht, heilige Nacht..." verklungen ist und alle ihre Geschenke empfangen haben, denkt kaum jemand daran, dass diese Geschichte von Maria und Josef, vom Stall mit der Krippe, vom Stern von Bethlehem und vom Jesuskind, das in dieser heiligen Nacht geboren worden sein soll, nur eine Legende ohne Anspruch auf historischen Wert ist. Nichts deutet darauf hin, dass ein Jesus an einem 24. oder 25. Dezember geboren wurde; auch war der Geburtsort sicher nicht Bethlehem. Mit dieser Feststellung soll aber die uns so vertraut gewordene Weihnachtstradition nicht abgelehnt werden. Es soll uns nur bewusst werden, dass sie auf einer Fiktion aufgebaut ist. Die einzelnen Abschnitte der Weihnachtsgeschichte im Neuen Testament (NT) sind von den

Evangelischschreibern verschiedenen antiken Mythen entnommen worden. Die Ursprünge des Weihnachtsfestes verlieren sich im Dunkel fernster Vergangenheit. Sie sind mannigfaltigster Art: Mythen, Deutungen des Mond- und Sonnenlaufes und der Gestirne, Sonnenkulte, innerkirchliche Streitigkei-

ten, ein Übersetzungsfehler und nicht zuletzt auch die Anschauung, dass der Geschlechtsakt Sünde sei. Die Geburtsgeschichte Jesu steht nur bei Mat-

thäus und Lukas. Sie ist voller Widersprüche und Unmöglichkeiten und wird von beiden ganz verschieden erzählt. Paulus schweigt. Er kennt keinen geschichtlichen menschlichen Jesus und weiss auch nichts von seiner Geburt. Eine Maria als Mutter Jesu kennt Paulus auch nicht. Er schreibt auch nichts von einer jungfräulichen Geburt. Markus bringt statt der Geburtsgeschichte eine Taufgeschichte über Jesus, in der dieser aber schon etwa 30 Jahre alt ist (Markus 1,11). Die diesbezügliche Passage ist ein Plagiat zweier Textstellen aus dem AT, die fast wörtlich abgeschrieben wurden (Psalm 2,7; Jesaja 42,1). Die erste Stelle stammt aus der Krönungszeremonie für jü-

dische Könige. Mit diesen Worten wurde ein König zum "Sohn Gottes" adoptiert. Die zweite Stelle redet von dem stellvertretend für das Volk Israel leidenden Gottessohn (dem Knecht Gottes). Das in Windeln gewickelte Kind in einem Korb oder in einer Krippe finden wir in den Mythen von Zeus,



HERBERGSSUCHE

Holzschnitt von Ernst von Dombrowski

Spende zum Jahresende

Wie immer zu dieser Jahreszeit rufen wir die Leserinnen und Leser unserer Zeitung zu einer freiwilligen Spende auf. Jeder Beitrag, egal wie hoch, freut uns und wird von uns auch als Zeichen gewertet, dass wir unsere Arbeit richtig machen. Wir danken im voraus für Ihren Sympathiebeweis und wünschen allen das Beste zum Jahreswechsel. Zentralvorstand FVS

DEZEMBER - THEMEN

Die Weihnachtslegende 1-3
80 Jahre FREIDENKER 3
Freidenker 1/1915 4-5
Freidenker-Umschau 6

Hermes, Dyonisos und anderen Göttern. Die Anbetung eines von einer göttlichen Jungfrau geborenen und in einem Korb liegenden Kindes war ein weit verbreitetes antikes Mysterium.

Der Geburtsort

Wie Jesus wurden auch die meisten vorchristlichen Erlöser in einer Höhle oder Grotte geboren. In der Geburtshöhle Jesu zu Bethlehem wurde von der Zeit Hadrians (76-138) bis Konstantin (285-337) noch Gott Tammuz (griech. Adonis) beklagt. Auch Gott Mithra, der wie Tammuz am 25. Dezember geboren war, wurde in einer Grotte verehrt.

Zu den immer wiederkehrenden Zügen in den Mythen gehört ferner, dass göttliche Kinder während einer Reise, Wanderung oder auf der Flucht geboren werden. So der Perserkönig Cyrus von seiner jungfräulichen Mutter Mandane, Horus von Isis, Krischna von Devanaki, Buddha von Maya u.a. Die Wanderung von Nazareth nach Bethlehem erzählt nur Lukas (2,4). Sie ist unglaublich und ein kompletter Unsinn. Es handelt sich um eine Strecke von rund 100 km Luftlinie durch ein damals unwegsames Gebiet, die eine hochschwangere Frau unmöglich bewältigen konnte. Die Wintertemperaturen in diesem vom Meer abgeschlossenen Raum sinken oft unter null Grad, im Januar bis auf -2,8 Grad ab. Lukas lässt übrigens die arme Maria mit dem Säugling die gleiche Strecke wieder zurück marschieren. Lukas wird von Matthäus noch überboten, was die sportliche Maria betrifft, denn die Flucht nach Ägypten und wieder zurück nach Nazareth stellt eine noch grössere Marschleistung dar (2,13,19). Offensichtlich hat hier die Prophetenstelle in Hosea 11,1 Pate gestanden.

Was den Geburtsort Jesu betrifft, so musste der Retter Israels aus dem Hause, d.h. der Stadt Davids (das war Bethlehem) stammen. Das ist aber keine historische Tatsache, sondern nur eine dogmatische Forderung. Auch hier taucht ein Mythos auf: Schon bei den Babyloniern hatte die jungfräuliche Gottesmutter ihre himmlische Vertreterin im Sternbild der Jungfrau. Das war das Tierkreiszeichen des Erntemonats und hiess deshalb im Hebräischen BETH-LEHEM = Haus des Brotes (der Ähre).

Der Stern von Bethlehem

Legendär sind auch die Geschichten von den "Weisen aus dem Morgenland", die in der späteren Tradition zu den "Heiligen Drei Königen" wurden. Der "Stern von Bethlehem" hat ebenfalls vielen Gelehrten Kopfzerbrechen verursacht. Er wurde jedoch schon im AT "geweissagt". Es ist der Stern Bileams (4.Mose 24,17). Es war ein Glück für die Kirche, dass Keppler eine dreimalige Konjunktion

von Merkur-Jupiter-Saturn im Sternbild der Fische für die Zeit um Jesu Geburt ausrechnete, wo die Sterne zu einem grossen strahlenden Stern verschmolzen sein sollen, der in der Abenddämmerung im Osten stand. So bekam die Legende wenigstens einen historischen Anstrich. Ausserdem war das Sternbild der Fische das Zeichen Israels, das Zeichen des kommenden Messias.

Die Anschauung, dass der Geschlechtsverkehr etwas Sündiges sei, war in den ersten Jahrhunderten eine verbreitete Auffassung. So ist es verständlich, dass man eine Zeugung "aus den heiligen Geist" und damit eine vaterlose Geburt postulierte. Wozu musste aber ein mystischer Vater namens Josef erfunden werden, der praktisch nur versichert, dass gar nicht er der Vater ist, sondern der heilige Geist?

Ochs und Esel

Die beiden Tiere, Ochs und Esel, die wir auf allen Weihnachts- und Krippendarstellungen finden, werden von den Evangeliendichtern nicht erwähnt. Sie stehen nur in den Apokryphen (nicht in den Kanon aufgenommene Schriften). Die beiden Tiere sind heidnischen Ursprungs und haben kosmische bzw. astrale Bedeutung. Es handelt sich ursprünglich - vermutlich im Zusammenhang mit dem Mondkalender und Sonnenlauf - um einen Stier und ein Pferd. Letzteres wurde dann durch den Esel ersetzt, der in der orientalischen Antike ein heiliges Tier war und auch im AT eine grosse Rolle spielt. Stier und Pferd (bzw. Ochs und Esel) und der "Sonnenjüngling" sind als Tradition einer "kosmischen Trinität" alter vorchristlicher Kulte aufzufassen. Sie sind Symbole der unbesiegbaren Sonnenkraft, des Ablaufes des Lebens und der Schöpferkraft neuen Lebens nach dem Tode. In ägyptischen Tempeln ist die Geburt des Sonnengottes Horus durch die Jungfrau Isis zur Zeit der Wintersonnenwende mit einer heiligen Kuh und einem heiligen Stier dargestellt.

Der ursprüngliche Gedanke des Weihnachtsfestes

Der ursprüngliche Gedanke des Weihnachtsfestes war die Feier der Geburt der neuen Sonne und des Sonnengottes zur Wintersonnenwende und stammt aus Ägypten. Dort wurde lange vor unserer Zeitrechnung am 6. Januar (11. Tybi) der Geburtstag des Gottes Aion (Äon) gefeiert. Dabei wurde ein hölzernes Götterbild, mit goldenen Kreuzzeichen geschmückt, siebenmal um den Tempel getragen. Dann erscholl der Ruf: "In dieser Stunde gebar die Jungfrau den Aion!" Ein ähnliches Fest zu Ehren des Sonnengottes Helios feierte man in der Nacht zum 25. Dezember in Alexandrien. Hier wurde ein Knäblein verehrt und in den Strahlen der aufgehenden Sonne trafen die

Priester : "Die Jungfrau hat geboren, das Licht wird zunehmen!" Auch in Griechenland erscholl bei den Feiern zu Eleusis in Attika (etwa vom 6. Jh. v. d. Z. an) der Jubelruf: "Einen heiligen Knaben hat die Ehre geboren, einen Starken die Starke!" Diese "Eleusis" (Ankunft) des göttlichen Kindes war das zentrale Heilsereignis der stimmungsvollen Feiern.

Der 25. Dezember wurde erst im 4. Jh. vom römischen Papst Felix II. zum Fest von Christi Geburt erklärt. Ausschlaggebend war, dass vorher der heidnische Kaiser Aurelian diesen Tag zum "Dies invicti solis", zum "Tag des unbesiegtten Sonnengottes" ausersehen hatte. Es sollte demonstriert werden, dass nur Christus die "wahre Sonne" sei.

Aus dem Gesagten, dem noch vieles hinzuzufügen wäre, erkennen wir, dass das Weihnachtsfest aus der uralten Feier der Wintersonnenwende entstand. Sie verband die Menschen einer gläubigen Zeit mit der Sonne und dem gestirnten Himmel in wunderbarer Harmonie und erinnerte sie an den unabänderlichen Wechsel, an das ewige "Stirb und Werde" im Universum.

Rudolf Schmidt

Weihnachtswunsch

Auch zu Weihnachten
wird uns nichts geschenkt:
Vom Himmel hoch,
da kommt nichts her.
Friede auf Erden,
den müssen wir selber machen.
Den Menschen ein Wohlgefallen:
wer den Hirten auf dem Felde
was geben will, der muss
es dem Kaiser Augustus nehmen.
Das ist meine Frohe Botschaft!

Peter Schütt

aus: Das andere Weihnachtsbuch, ein weltliches Buch zum Nachdenken, Vorlesen und Verschenken ausgewählt von Joachim Kahl und Peter Schütt, Weltkreis-Verlags-GmbH, Dortmund, 1983

80 Jahre Freidenker

Bis vor kurzem wurde fälschlicherweise angenommen, dass der "Freidenker" 1917 zum ersten Mal erschien. Das ist nur möglich, weil sich offenbar niemand intensiver um die Aufarbeitung des Archives in Bern kümmert. Jede Bewegung muss sich aber selbst um die eigene Geschichte bemühen und sie auch immer wieder kritisch reflektieren!

Die erste Ausgabe von
Der Schweizer Freidenker
erschien am 1. März 1915!

In der Dezemberrummer des ersten Jahrganges schrieb beispielsweise auch August Forel im "Freidenker".

Dazu August Forel, in "Rückblick auf mein Leben" (Europa Verlag 1935): "Ende 1915 hatte ich unter dem Titel 'Genug zerstört, wieder aufbauen' (Assez détruit, rebâtissons) eine Fortsetzung meiner 'Verinigten Staaten der Erde' in der Libre Pensée, im Schweizer Freidenker und in den Dokumenten des Fortschrittes veröffentlicht, die ebenfalls als Broschüre erschien. So arbeitete ich mit meinen schwachen Kräften für einen künftigen Dauerfrieden."

Sein Kampf für den Frieden, wird aus heutiger Sicht durch sein Eintreten für "die Eugenik der Besten und Sterilisierung der Schlechten" schwer getrübt, sein Schaffen entwertet. Die Nationalsozialisten setzten solch abstossendes Gedankengut in die abscheuliche Tat um.

Die historische Aufarbeitung der publizierten Texte wäre sicher eine lohnende Aufgabe, welche einiges zur Dokumentation und Klärung der Entwicklung der Freidenker-Bewegung in der Schweiz beitragen könnte!

Aus Anlass des 80-jährigen Jubiläums drucken wir den Leitartikel von Ernst Brauchlin aus der ersten Nummer vom 1. März 1915, sowie einige andere Kostproben, auf den nächsten beiden Seiten ab.

Daniel A. Barth

Freidenker-Bibliothek Bern

1996 soll die Freidenker-Bibliothek in Bern reorganisiert werden. Gesucht werden FreidenkerInnen, welche sich an dieser Arbeit beteiligen möchten. Interessierte melden sich bitte beim Präsidenten der Sektion Bern.